BANK & UMWELT

Ausgabe Nr. 80, Frühjahr 2018

DAS MAGAZIN DER UMWELTBANK

Interview mit Claudia Langer

Wir müssen etwas tun!

Nationale CO_2-Abgabe

Eine gute Idee erobert Berlin

Ökostrom für Wunsiedel

Stadtwerke-Chef Marco Krasser zeigt, wie die Energiewende funktioniert

Saubere Energie

ÖKO-TEST
Öko-Stromtarif
naturstrom
sehr gut
Spezial Energie 2017

GRÜNER STROM
Das Ökostromlabel der Umweltverbände

GRÜNES GAS
Das Biogaslabel der Umweltverbände

Jetzt wechseln und 25 € Startguthaben je Strom- bzw. Gaszähler erhalten: **www.naturstrom.de/umweltbank**

- Strom aus Wasser- und Windkraft, empfohlen von BUND und NABU
- Biogas aus Rest- und Abfallstoffen
- Anbieter unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- fairer Preis, keine Mindestvertragslaufzeit, einfacher Wechsel, ausgezeichneter Kundenservice

NATURSTROM AG
Düsseldorf
Tel.: 0211 77 900-300
www.naturstrom.de

naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Inhalt

Editorial 3

Kurz & knapp 4
News und Meldungen aus aller Welt

Titelgeschichte 6
Die bayerische Kleinstadt Wunsiedel zeigt, wie die Energiewende funktionieren kann: Wir haben uns vor Ort umgesehen.

Banker on Bike 2017 12
Sportliche Banker schwingen sich aufs Rad, um nachhaltige Projekte weltweit zu unterstützen.

Interview 14
Utopia-Gründerin Claudia Langer spricht über ihren Einsatz für mehr Generationengerechtigkeit.

Gesellschaft 18
Die Vereinten Nationen haben 17 nachhaltige Entwicklungsziele vorgegeben, die für alle Menschen gelten – natürlich auch für die UmweltBank.

Politik 20
Ein Verein aus Freiburg stößt mit der Idee einer nationalen CO_2-Abgabe auf große Resonanz.

Kreditprojekt 22
Der Architekt Andreas Stahl baut Mietwohnungen in Ballungsräumen, die nicht nur ökologisch, sondern auch bezahlbar sind.

Finanzwissen 25
Die wichtigsten nachhaltigen Anlagegrundsätze im Überblick

UmweltBank 26
Frischer Look, modernes Logo und zukunftsorientierte Strategie: Die UmweltBank richtet sich neu aus.

Finanzprodukt 28
Mein Geld macht grün: innovativer Green Bond junior speziell für Privatanleger

Service, Impressum & Kolumne 30

Grünes Geld hat ein Symbol

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe unseres Kundenmagazins in diesem Jahr steht im Zeichen des Aufbruchs. Die UmweltBank präsentiert sich im neuen Gewand und macht sich mit frischen Ideen fit für die Zukunft: mit einem eigenen Symbol für grünes Geld und der 3P-Strategie. Was sich dahinter verbirgt, erklären wir Ihnen in dieser Ausgabe ab Seite 26.

Für uns ist Umweltschutz alles das, was dieser und vor allem künftigen Generationen ein gutes Leben auf unserer Erde ermöglicht. Wie dieser Leitgedanke auch das Leben von Unternehmerin Claudia Langer geprägt hat, lesen Sie in unserem Interview ab Seite 14.

Aber auch ganze Regionen stellen sich beispielhaft für eine nachhaltige Zukunft auf. Mit der Stadt Wunsiedel als Labor für die Energiewende beschäftigt sich unser Schwerpunktthema ab Seite 6. Lesen Sie über innovative Technologien und zukunftsweisende Versorgungskonzepte. Eine der treibenden Kräfte ist Stadtwerke-Chef Marco Krasser.

Viel Freude bei der Lektüre unseres Kundenmagazins wünscht Ihnen

Tatjana Reketat
für das Redaktions-Team

Aus aller Welt

Donat Kühne von pro.b erzählt vom nachhaltigen Bauprojekt in der Haasestraße in Berlin.

Transparenz schafft Vertrauen

Echte Geschichten statt falscher Versprechen

Der Name ist Programm: Die UmweltBank unterstützt mit dem von Ihnen angelegten Geld nur ökologisch und sozial nachhaltige Projekte. Sie möchten aber ganz genau wissen, was mit Ihrem Geld bei der UmweltBank passiert? Kein Problem. In der Videokampagne „Sauber finanziert, jeder profitiert!“ erzählen unsere Kreditkunden in persönlichen Interviews von ihren sauberen Projekten und warum sie die UmweltBank als Finanzierungspartner gewählt haben. Erfahren Sie aus erster Hand mehr über unsere tägliche Arbeit im Zeichen von Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Sehen Sie sich an, wie Ihr Geld für die Umwelt arbeitet. Mehr Infos unter: **sauber-finanziert.de**

Filmtipp

Die Welt retten mit Happy End?

Was, wenn wirklich jeder Einzelne dazu beitragen könnte, die Welt zu retten? Als die Schauspielerin Mélanie Laurent und der französische Aktivist Cyril Dion vor einiger Zeit eine Studie lesen, die den Zusammenbruch unserer Zivilisation in den kommenden 40 Jahren voraussagt, wollen sie sich mit diesem Horrorszenario nicht abfinden. Schnell wird ihnen jedoch klar, dass die Methoden nicht ausreichen, um einen breiten Teil der Bevölkerung zum Handeln zu bewegen. Also sprechen die beiden mit Experten und besuchen weltweit Projekte, die alternative ökologische, wirtschaftliche und demokratische Ideen verfolgen. Was sie finden, sind Antworten auf die drängendsten Fragen unserer Zeit. Und die Gewissheit, dass unsere Zukunft keine Horrorvision sein muss. **tomorrow-derfilm.de**

Regenwald retten

Waldmeister aus Nürnberg

Das Programm ist ambitioniert, die Ziele weitreichend: Der Nürnberger Verein „Lebensraum Regenwald“ setzt sich mittlerweile seit zehn Jahren für den Erhalt der Regenwälder ein, die für das gesamte Ökosystem unseres Planeten von unschätzbarer Wichtigkeit sind. Seine Mitglieder wollen den Regenwald als Lebensraum und Klimastabilisator erhalten und dabei die örtliche Bevölkerung in diesen Prozess integrieren. Die Rodung von Regenwald für Monokulturplantagen muss verhindert und über die gravierenden Folgen der Regenwaldvernichtung besser informiert werden – hierzulande und auch in Amazonien oder auf Borneo. Der Verein hat seit seiner Gründung viel versucht und einiges erreicht: Die aus einer privaten Initiative gewachsene Naturschutzorganisation setzt sich für das Ökosystem Regenwald und seine Bewohner – Tiere und Menschen gleichermaßen – ein. Die Mitglieder kämpfen für den Erhalt noch intakten Regenwalds weltweit und engagieren sich für die Aufforstung bereits gerodeter Flächen. Darüber hinaus helfen sie bei der Erschließung nachhaltiger Einnahmequellen für indigene Völker und schaffen dafür Aufmerksamkeit durch lokale Aktionen in Nürnberg und Umgebung. Infos unter: **lebensraum-regenwald.de**

Grüne Finanzprodukte

Öko-Investment leicht gemacht

Immer mehr Menschen sind daran interessiert, ihr Geld nachhaltig für sich arbeiten zu lassen. Bisher fehlen aber klar definierte Normen, die es den Anlegern erleichtern, ihr Vermögen in Finanzprodukte zu lenken, die in nachhaltige Vermögenswerte investieren. Die EU-Kommission hat vor Kurzem bekannt gegeben, mit einer Reform der Finanzmarktregeln Öko-Investitionen fördern zu wollen. Bestandteil der Reform ist unter anderem ein Kennzeichen für sogenannte grüne Finanzprodukte, an dem Investoren leicht erkennen können, welche Anlageobjekte den Kriterien Umweltfreundlichkeit oder Emissionsarmut entsprechen. Der Erfolg des EU-Bio-Logos und des EU-Umweltzeichens zeigt nach Auffassung der EU-Kommission, dass Kennzeichen dabei helfen, den Verbrauchern Orientierungshilfe zu bieten und sie besser zu schützen.

Wettbewerb 2017

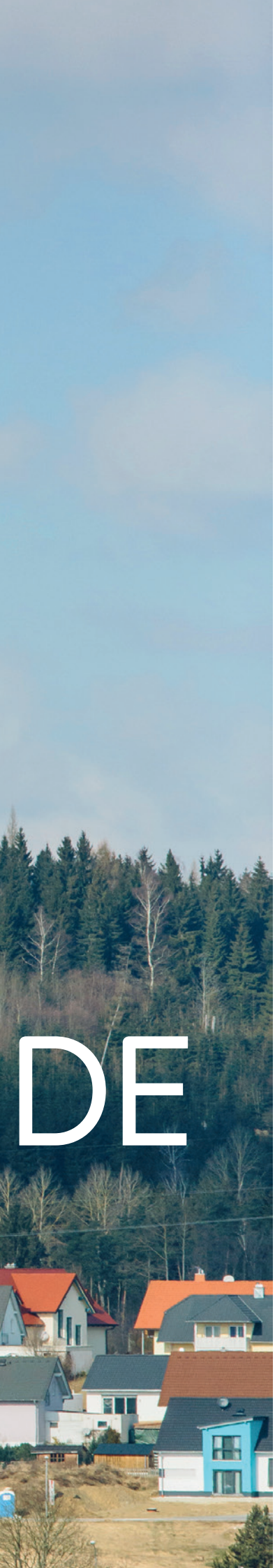
Büro & Umwelt

Grüne Unternehmen

UmweltBank auf dem ersten Platz

Umweltschutz fängt in den eigenen vier Wänden an. Dazu gehört auch der Arbeitsplatz, wo viele einen Großteil des Tages verbringen. Entsprechend lässt sich im Büroalltag durch ressourcenschonendes Verhalten sowie nachhaltige Büroartikelbeschaffung ein wertvoller Beitrag zum Umweltschutz leisten. Um dieser Tatsache mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen, hat der Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management e. V. (B.A.U.M.) den Wettbewerb „Büro & Umwelt“ ins Leben gerufen. Bereits zum zehnten Mal durchleuchtete der Verein im vergangenen Jahr deutsche Büros unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit und zeichnete besonders grüne Unternehmen aus. Die UmweltBank erreichte dabei den ersten Platz in der Kategorie „Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern“. „Wir freuen uns über die Auszeichnung für unser Engagement und hoffen, dass dies auch ein Ansporn für andere Unternehmen ist, im Büroalltag umweltschonend zu handeln“, so Oliver Patzsch, Referent für PR & Marketing bei der UmweltBank. Infos unter: **buero-und-umwelt.de**

LABOR FÜR DIE ENERGIEWEN



Wunsiedel und seine Stadtwerke zeigen, wie Energiewende geht: mit innovativen Technologien, neuen Geschäftsmodellen und zukunftsweisenden Versorgungskonzepten. Dabei verlassen sie sich ganz auf regionale, erneuerbare Energiequellen. Mit dieser Strategie sind die Oberfranken bundesweit Vorreiter.

Text: Ralph Diermann; Fotos: Sonja Herpich

Fünf Tage lang hielt sich Johann Wolfgang von Goethe im Sommer 1785 in der oberfränkischen Kleinstadt Wunsiedel auf, um sich wissenschaftlichen Studien zu widmen. Der Dichter beschäftigte sich Zeit seines Lebens intensiv mit Fragen der Natur und Technik. Gut möglich, dass Goethe, würde er heute leben, bei einer Reise in die Region auch einen Abstecher zu Marco Krasser gemacht hätte. Krasser ist Geschäftsführer der Stadtwerke Wunsiedel und wäre für Goethe ein überaus interessanter Gesprächspartner. Der Ingenieur hat die durch die Luisenburg-Festspiele bekannte Stadt im Fichtelgebirge nämlich zu einem landesweit einzigartigen Labor für die Energiewende gemacht.

Innovative Technologien, neue Geschäftsmodelle, zukunftsweisende Versorgungskonzepte: Die 10.000-Einwohner-Kommune macht vor, wie der klimafreundliche Umbau des Energiesystems gelingen kann. „Unser Ziel ist es, eine weitgehend autonome, auf regionalen Kreisläufen basierende Strom- und Wärmeversorgung aus erneuerbaren Quellen zu schaffen", erklärt Krasser. Den „WUNsiedler Weg" hat der 46-Jährige diese Strategie getauft. Damit findet er große Anerkennung in der Politik, der Wissenschaft und auch bei seinen Branchenkollegen. So ist der kommunaleigene Versorger 2016 mit dem renommierten „Stadtwerke Award" ausgezeichnet worden.

Erlebnis Energiewende

Wäre Goethe zu Besuch, würde Krasser ihn sicher erst einmal ins „Haus der Energiezukunft" führen – ein im Februar 2018 eröffneter Showroom mit Dauerausstellung in Nachbarschaft zur Stadtwerke-Zentrale, der mittels interaktiver Anwendungen über die Ziele, Projekte und Technologien des WUNsiedler Wegs informiert. Die lokale Energiewende in Wunsiedel soll hier erlebbar werden: So können die Besucher zum Beispiel anhand eines Modells simulieren, wie sich der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien in der Region auf die Versorgung auswirkt. Das „Haus der Energiezukunft" ist nicht nur ein Informationsangebot für Bürgerinnen und Bürger, Schulen und Unternehmen der Stadt, sondern soll auch eine Inspirationsquelle für andere Kommunen sein, die dem Beispiel der Oberfranken folgen wollen.

Aus der Region für die Region

Als Mann der Praxis würde Goethe aber vermutlich darauf drängen, sich ein eigenes Bild von der Wunsiedler Energiewende zu machen. Zuerst würde es ihn wohl in den Ortsteil Holenbrunn ziehen, wo das Bioenergie-Zentrum der Stadt steht. Seit 2012 erzeugt ein Biomasse-Heizkraftwerk hier grünen Strom. Die dabei anfallende Abwärme nutzen die Stadtwerke, um Holz zu trocknen. Daraus werden dann Holzpellets hergestellt. Nun werden die Produktionskapazitäten des Zentrums deutlich erweitert: Zusammen mit zwei Partnern, der BayWa und dem Wärmeversorger Bayernwerk Natur, errichten die Stadtwerke derzeit eine neue Pelletierungsanlage, die 105.000 Tonnen des Ökobrennstoffs herstellen kann. Damit lassen sich rein rechnerisch 35.000 Einfamilienhäuser mit Wärme versorgen.

Fast 28 Millionen Euro investieren die Partner in das Projekt – finanziert durch die UmweltBank. „Das Projekt überzeugt uns sehr, weil es in jeder Hinsicht nachhaltig ist: ökologisch, ökonomisch und sozial", erklärt Stefan Weber, Vorstandssprecher der UmweltBank. „Besonders gefällt uns dabei, dass dem Projekt ein konsequent regionaler Ansatz zugrunde liegt. Das schafft Arbeitsplätze an Ort und Stelle und stärkt die heimische Wirtschaft." Die Anlage verarbeitet ausschließlich Holz aus dem waldreichen Fichtelgebirge, vor allem Restholz örtlicher Sägebetriebe sowie Äste und anderes Material aus der Landschaftspflege.

»

Zwei Macher, ein gemeinsames Ziel: Karl-Willi Beck (links), Bürgermeister von Wunsiedel, und Marco Krasser, Chef der örtlichen Stadtwerke, machen aus der Stadt im Fichtelgebirge ein Vorzeigeprojekt in Sachen Energiewende.

Der regionale Rohstoffeinkauf gehört für Krasser quasi zur DNA des WUNsiedler Wegs. „Wir nutzen die heimischen Energieträger, um die gesamte Wertschöpfungskette vor Ort zu halten", erklärt der Stadtwerke-Chef.

Regional denkt Krasser auch bei der Vermarktung des in und um Wunsiedel erzeugten Grünstroms. In Deutschland wird die Wind-, Solar- und Bioenergie normalerweise über die Börse im Paket mit Strom aus Kohle-, Gas- und Atomkraftwerken an Versorger und andere Großabnehmer verkauft. Anders in Wunsiedel: Zusammen mit einem lokalen Partner haben die Stadtwerke eine Drehscheibe für den örtlichen Stromhandel geschaffen. Sie kaufen den Anlagenbetreibern ihre Energie ab und versorgen damit Kunden in der Umgebung. Zwei Windräder, drei Bioenergie- und acht große Solaranlagen liefern derzeit Strom für das „Made in Wunsiedel"-Modell.

Flexibilität schafft Sicherheit

Nächste Station des Rundgangs durch das Energiewendelabor wäre eine kleine Gewerbehalle im Ortsteil Schönbrunn, wo mit Holzpellets aus Holenbrunn Wärme für ein Nahwärmenetz erzeugt wird. Dabei wird das Holz allerdings nicht wie üblich verbrannt, sondern stark erhitzt, sodass ein brennbares, klimaneutrales Gas entsteht. Dieses innovative Verfahren erlaubt es, statt eines Heizkessels einen Gasmotor einzusetzen, der neben der Wärme auch Strom liefert. So nutzen die Stadtwerke den Energiegehalt des Holzes optimal aus. Drei weitere Anlagen dieser Art hat der Versorger im Stadtgebiet mittlerweile errichtet.

Die Gasmotoren machen es den Stadtwerken zudem möglich, sehr flexibel zu agieren: Sie können deren Betrieb jederzeit an den Energiefluss im Stromnetz anpassen. Speisen Windräder oder Fotovoltaikanlagen viel Strom ein, werden die Gasmotoren gedrosselt oder abgeschaltet. Bei Flaute oder dichten Wolken fährt der Versorger sie wieder hoch. Auf diese Weise helfen die Motoren, die Stromversorgung zu stabilisieren. Die Nahwärmenetze dienen dabei als Speicher für die Heizenergie, die bei der Stromerzeugung entsteht. Allerdings, so Krasser, rentiert sich diese Betriebsweise derzeit noch nicht, da bislang der dafür nötige rechtliche Rahmen fehlt. Es gibt momentan kein wirksames Regelwerk, das den netzdienlichen Betrieb von Ökostromanlagen belohnt. Doch das wird kommen, ist der Ingenieur überzeugt. „Und dann sind wir gerüstet!"

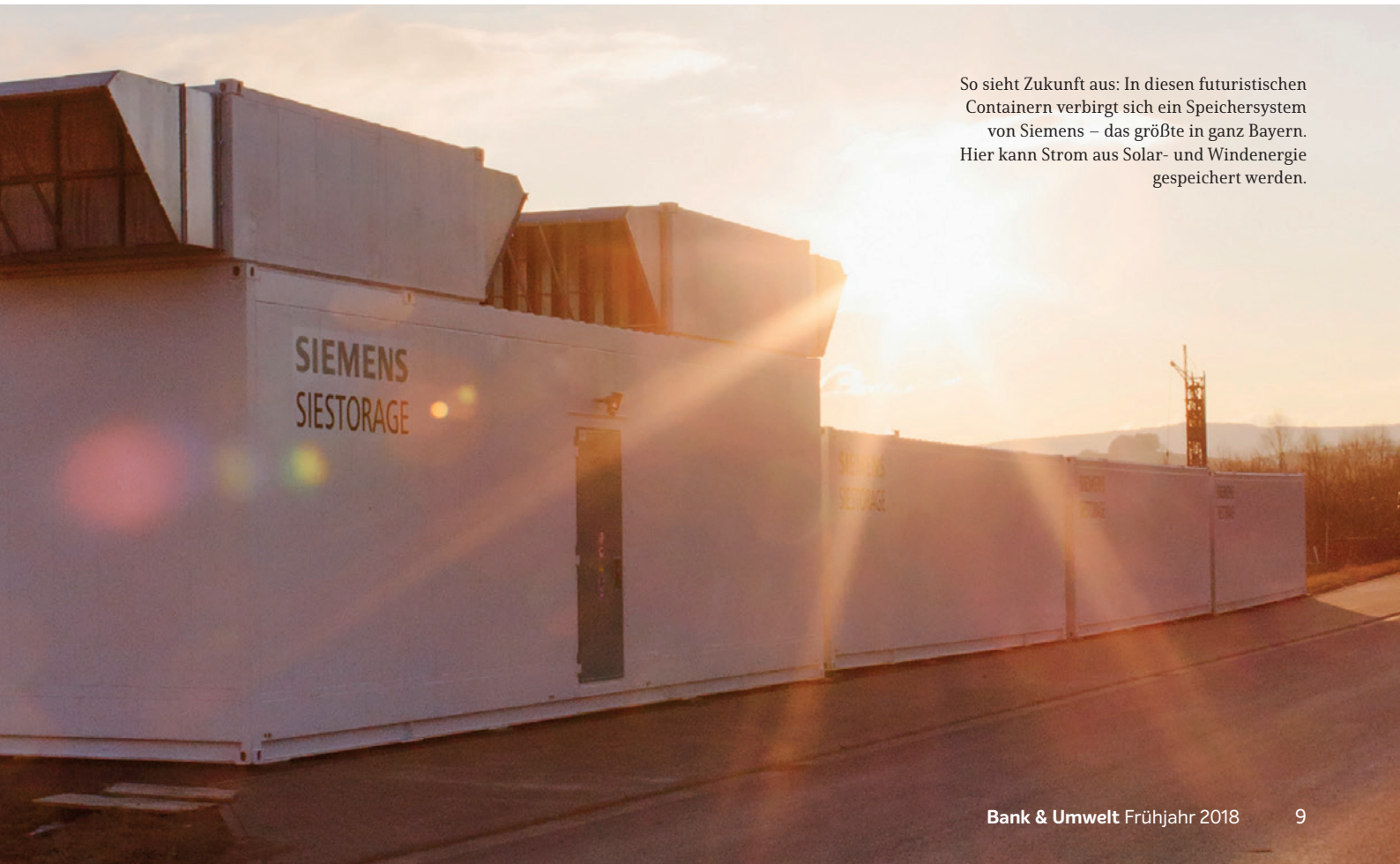
Krasser ist optimistisch, weil er weiß: Solche Modelle zur Flexibilisierung der Energieversorgung gewinnen mit dem weiteren Ausbau der wetterabhängigen Wind- und Solarenergie stark an Wert. Da nämlich Stromangebot und -nachfrage im Netz stets im Gleichgewicht sein müssen, braucht es Instrumente, mit denen sich Überschüsse und Defizite kompensieren lassen. Für lokale Versorger eröffnen sich hier neue, attraktive Geschäftsmodelle.

Ein guter Grund für die Stadtwerke, dem Prinzip der Flexibilität beim WUNsiedler Weg einen vergleichbar hohen Rang einzuräumen wie der Regionalität. Sichtbares Zeichen dieser Wertschätzung sind die großen weißen Container, die derzeit auf dem Gelände des Biomasse-Zentrums installiert werden. Darin verbirgt sich ein Batteriespeichersystem von Siemens – die mit einer Leistung von 8,4 Megawatt momentan größte Anlage dieser Art in Bayern. Der Kommunalversorger will dort Solar- und Windstrom zwischenspeichern, wenn die Energie gerade nicht gebraucht wird. Zudem sollen die Batteriepakete sogenannte Regelenergie liefern, mit der die Betreiber der übergeordneten Stromnetze sehr kurzfristig Abweichungen von Angebot und Nachfrage ausgleichen können.

Speichern nach Wettervorhersage

Gerade in den Mittagsstunden sonniger Tage könnte die XXL-Batterie gute Dienste leisten. Dann fluten große Mengen an Sonnenstrom in die lokalen Leitungen – eine Herausforderung, vor der auch viele andere Ortsnetzbetreiber stehen. 15 Kilometer östlich von Wunsiedel, in der Nachbarkommune Arzberg, erprobt das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung (ZAE) derzeit einen neuen Ansatz, dieses Problem in den Griff zu bekommen.

Die Idee der Forscher: Die Speicher sollen mit dem Laden beginnen, wenn die Solaranlagen kurz vor ihrer maximalen Leistung stehen. Das entlastet die Leitungen in der Spitzenzeit. Gesteuert werden die »



So sieht Zukunft aus: In diesen futuristischen Containern verbirgt sich ein Speichersystem von Siemens – das größte in ganz Bayern. Hier kann Strom aus Solar- und Windenergie gespeichert werden.

Gut Holz: Mitten im Fichtelgebirge werden seit 2012 Holzpellets hergestellt – nun wird die Anlage um ein weiteres Werk und drei Blockheizkraftwerke erweitert.

Speicher von einer Software, die neben Erzeugungs-, Netz- und Verbrauchsdaten auch Wetterprognosen berücksichtigt. Bis das Konzept in die Praxis umgesetzt werden kann, ist auch nach Aussagen der Projektleitung jedoch noch Forschungsarbeit nötig.

Tag und Nacht für die Bürger

Zurück nach Wunsiedel, in die Dr.-Schmidt-Straße 7. Hier, in einem Mehrparteienhaus im Stadtzentrum, haben die Stadtwerke ihr „WUNWohnlabor“ eingerichtet – eine mit Nachtspeicherheizungen ausgestattete Musterwohnung, die der Versorger mit allerlei Mess- und Regelinstrumenten ausgerüstet hat, um Energie zu sparen und den Komfort für die Bewohner zu verbessern.

Vor allem aber soll die Technik helfen, die lokalen Windräder in die örtliche Energieversorgung einzubinden: Die Stadtwerke haben die Nachtspeicherheizungen mit einer Fernsteuerung versehen, die es ermöglicht, immer dann Wärme zu erzeugen, wenn die Windkraftanlagen gerade auf Hochtouren laufen. Die Speichersteine der Heizungen halten die Wärme so lange, bis sie benötigt wird. „Unsere Praxistests zeigen, dass Nachtspeicherheizungen einen nicht unerheblichen Beitrag zur Netzstabilität leisten können“, sagt Krasser. Der Stadtwerke-Chef plant, dieses Betriebsmodell allen Hauseigentümern mit Nachtspeicherheizung in Wunsiedel anzubieten. Dank spezieller Stromtarife soll sich das für die Eigentümer schnell lohnen.

Das Projekt der „Windstrom-Heizung“ ist nur ein Beispiel dafür, wie die Bürgerinnen und Bürger vom Engagement ihres Versorgers für die Energiewende profitieren können. Kein Wunder, dass Krassers Kurs laut Bürgermeister Karl-Willi Beck vor Ort viel Unterstützung findet. Beck erinnert daran, dass die Wunsiedler beim Thema Energie schon immer ganz vorn mit dabei waren: „Wir gehörten Anfang des letzten Jahrhunderts zu den wenigen Städten, die bei der Straßenbeleuchtung gleich auf Strom statt auf Gas gesetzt haben. Das war damals sehr mutig, hat sich aber ausgezahlt.“ In dieser Tradition will die Stadt den eingeschlagenen Weg konsequent fortsetzen. „Wunsiedel ist seit Langem bekannt als Festspielstadt. Jetzt machen wir uns auch als Energiestadt einen Namen!“, freut sich Beck, der seine Stadt für die Zukunft gut gerüstetet sieht. Das hätte sicher auch Goethe gut gefallen. «

Manager mit Mission: Marco Krasser will Wunsiedel und Umgebung relativ autonom mit Strom und Wärme versorgen. Über den von ihm entworfenen „WUNsiedler Weg“ zur dezentralen Energieversorgung berichtet er gerne in der Öffentlichkeit.

Die Energiewende finanzieren

Die Finanzierung innovativer, nachhaltiger Erneuerbare-Energien-Projekte hat eine lange Tradition bei der UmweltBank: Bereits 1997 hat die Bank der grünen Generation ihre erste Windkraftanlage finanziert. Gut zwei Drittel des Kreditzusagevolumens von 2,6 Milliarden Euro (Stand: 31. Dezember 2016) entfallen heute auf Projekte aus den Bereichen Wind- und Wasserkraft sowie Solar- und Bioenergie. Dabei beobachtet Vorstandssprecher Stefan Weber, dass sich der Fokus der Finanzierungsanfragen ausgeweitet hat. „Viele Jahre lang haben wir ausschließlich Erzeugungsanlagen finanziert. Doch seit einiger Zeit bekommen wir mehr und mehr Anfragen für Projekte, bei denen die Systemintegration der erneuerbaren Energien eine zentrale Rolle spielt“, sagt Weber.

Der Verein Viva con Agua hat bereits über 50.000 Menschen mit sauberem Trinkwasser und besseren Sanitäreinrichtungen versorgt – wie beispielsweise in Äthiopien.

Nächstes Ziel: **einmal**

Ein Euro pro Kilometer: Bei der jährlichen Aktion „Banker on Bike“ sind die Mitarbeiter der UmweltBank im vergangenen Sommer wieder kräftig in die Pedale getreten und haben damit 35.000 Euro für drei nachhaltige Projekte erradelt.

Text: Oliver Patzsch

Das Prinzip von „Banker on Bike“ ist so einfach wie anspornend. Für jeden Kilometer Arbeitsweg, den die Mitarbeiter in den Sommermonaten mit dem Fahrrad zurücklegen, spendet die UmweltBank einen Euro an gemeinnützige Projekte. Von April bis September 2017 kamen so knapp 32.000 Kilometer zusammen. „Das Vorjahresergebnis haben wir damit um fast 10.000 Kilometer überboten“, freut sich Christoph Peter, Umweltmanagementbeauftragter der UmweltBank. Das fördert nicht nur die Ausdauer der Mitarbeiter. Am meisten profitieren soziale und ökologische Projekte, denn die Bank rundet den Spendenbetrag noch auf, letztes Jahr auf 35.000 Euro.

Wer für den guten Zweck radelt, darf auch bestimmen: Während des Wettbewerbs schlagen die Mitarbeiter Projekte und Organisationen vor und entscheiden am Ende des Jahres, wohin die Spendengelder fließen sollen. Gleich drei gemeinnützige Organisationen lagen »

Gut für Umwelt, Gesundheit und das Spendenprojekt: UmweltBanker radeln zur Arbeit.

um die Welt

den Radlern 2017 besonders am Herzen. Ganz im Sinne der UmweltBank haben sich die Banker für Projekte aus den Bereichen sauberes Trinkwasser, Naturschutz und erneuerbare Energien entschieden.

Aus Eisernem Vorhang wird Grünes Band

„Grenzen trennen. Natur verbindet!“ Das Motto beschreibt eindringlich und treffend das Anliegen des Projekts „Grünes Band Deutschland“. Fast vier Jahrzehnte teilte der Eiserne Vorhang Deutschland in Ost und West, teilte Freunde und Familien. Doch wo Stacheldraht, Mauern und Minen eine Grenze zogen, zeigte die Natur, dass zusammenwächst, was zusammengehört. Nicht nur in Deutschland, sondern überall entlang der Grenzen entstanden wertvolle Lebensräume für seltene Pflanzen und Tiere – das Grüne Band. Zur Erhaltung dieses einzigartigen Biotops spendete die UmweltBank 15.000 Euro an den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V.

WASH statt Geldwäsche

Stellen Sie sich vor, alle Menschen weltweit hätten Zugang zu sauberem Trinkwasser: „Viva con Agua“ aus Hamburg setzt sich dafür ein, diese Idee Realität werden zu lassen. Auch die UmweltBanker halten das für ein erstrebenswertes Ziel. Daher gingen 15.000 Euro an den gemeinnützigen Verein. Damit fördern die Hamburger weltweit sogenannte WASH-Projekte. WASH steht für Wasserversorgung, sanitäre Grundversorgung und Hygiene. Gemäß dem Motto „Wasser für alle – alle für Wasser“ tragen die Projekte zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung und zur Bereitstellung sanitärer Grundversorgung in Äthiopien, Nepal und Uganda bei. Um Geld für die gute Sache zu sammeln, geht der Verein gerne unkonventionelle Wege. Vom Pfandbecher-Sammeln bei Konzerten über ein jährliches Wettrennen per Anhalter durch Europa bis hin zum Verkauf von fairem Toilettenpapier.

Energie für Waisenkinder

Der Rotary Club Otterndorf-Land Hadeln unterstützt seit 2006 ein Krankenhaus in Akwatia im Süden Ghanas. Zunächst ermöglichte der Verein, dass sich schwangere Frauen auf HIV testen lassen können. Denn mit entsprechenden Medikamenten lässt sich eine Ansteckung der Babys verhindern. Doch leider werden viele dieser Kinder später zu Waisen werden. Um ihnen eine Zukunft zu ermöglichen, hat der Rotary Club ein Waisenhaus mit angeschlossener Grundschule errichtet. 2015 übergab der Verein den Bau an ghanaische Ordensschwestern, die sich seitdem um die Waisenkinder kümmern. In Sachen Energieversorgung der Gebäude wurde nicht nur praktisch, sondern auch nachhaltig gedacht: Eine Fotovoltaikanlage wandelt die reichliche Sonne Ghanas in Strom um. Die UmweltBank spendet 5.000 Euro, um die Anlagenkapazität zu erweitern und die verbliebenen umweltschädlichen Dieselgeneratoren abzuschaffen.

Das Strampeln auf dem Weg zur Arbeit hat sich gelohnt, so viel steht fest. Genau wie das Ziel für 2018: „Dieses Jahr knacken wir die 40.000 Kilometer und umrunden dann sinnbildlich einmal die Erde“, ist sich Christoph Peter sicher. «

Die Politik muss gestalten

Claudia Langer kämpft seit Jahren für eine bessere Welt. Die 52-Jährige ist Gründerin der Nachhaltigkeitsplattform Utopia und Initiatorin des Generationen-Manifests sowie der Generationen Stiftung. Jürgen Koppmann, Vorstand der UmweltBank, traf sie in Berlin zum Gespräch.

Frau Langer, Sie kommen eigentlich aus der Werbebranche. Was war der Auslöser für Sie, sich für Nachhaltigkeit und eine bessere Welt zu engagieren?
Das ist schnell erklärt. Ich bin Pfarrerstochter und meine Eltern waren sehr politisch eingestellt. Bei uns kam das mit der Muttermilch, dass man sich engagieren muss. Ich war in der Kirche aktiv als Jugendgruppenleiterin. Dadurch habe ich relativ früh gelernt, Teams zu führen, und das war echt spannend. Danach bin ich in die Werbung gegangen, weil ich dachte: Genug demonstriert, genug engagiert, jetzt mache ich mal etwas, das Spaß macht. Meine Eltern waren verzweifelt und es war im Rückblick vielleicht wirklich die reinste Trotzreaktion.
Ich war immer politisch engagiert, aber ich wollte eben auch Spaß haben. Mit der Geburt meiner Kinder hat mich das Gewissen wieder eingeholt und ich habe Utopia gegründet.

Es gibt für alles eine Lobby, aber nicht für Generationen-Gerechtigkeit.

Sie haben den Begriff „Generation" neu geprägt. Sonst haben wir ja immer über Nachhaltigkeit geredet. Aber Nachhaltigkeit ist ein Unwort geworden und es will eigentlich keiner mehr hören. „Generation" sagt in etwa das Gleiche aus, aber mit einem Begriff, der nicht so verbraucht ist.
Der Begriff „Generation" hat eine ganz andere Emotion. Es hat mich sehr berührt, dass ich zehn Jahre mit Utopia Nachhaltigkeit thematisiert habe, das Wort aber niemanden bewegt. Jetzt sage ich nur „Generation" und die Menschen fühlen sich sofort persönlich angesprochen. Deswegen hat das auch in der Politik so eine Wirkung, weil die Leute fragen: „Warum gab es das vorher nicht?" Es gibt für alles eine Lobby, aber nicht für Generationen-Gerechtigkeit. Deshalb werden wir in der Politik sehr ernst genommen. Das Bedürfnis nach einer langfristigen Vision und Planung, das die Menschen gerade spüren, ist in dem Wort schon enthalten, ohne dass wir viel erklären müssen.

Wenn man die zehn Forderungen des Generationen-Manifests liest, dann kann diese eigentlich jeder unterschreiben. Da gibt es kaum etwas, bei dem ein Mensch denkt: Nein, das will ich nicht.
Dem kann ich so nicht zustimmen. In dem Manifest gibt es einen Umverteilungsparagrafen, der zwei Reizwörter hat: Erbschaftssteuer und Vermögenssteuer. Die erzeugen viel Gegenwind. Hierfür mussten wir viel Kritik einstecken und sogar Spender sind deswegen abgesprungen. Das Wort „Vermögenssteuer" ist in Deutschland ein Reizwort, ähnlich wie Tempolimit. Auch unsere Haltung zu Migration und Unternehmenshaftung teilen zwar viele, aber beileibe nicht alle.

Sie selbst sind Unternehmerin und jetzt politisch aktiv. Wer kann aus Ihrer Sicht am meisten bewegen, wenn es um Generationen-Gerechtigkeit geht: die Unternehmer, die Politik oder die Bürger?
Das kann nur die Politik schaffen. Meine große Utopie war ja zehn Jahre lang, dass die Unternehmen vorangehen und der nachhaltige Konsum den entscheidenden Einfluss hat. Aber die Zeit hat gezeigt, dass der Konsument kein verlässlicher Verbündeter ist.
»

Wenn es darauf ankommt, dann kauft die Masse das günstigste Hühnchen. Diese kritische Masse von bewussten Konsumenten, die einen Druck auf die Massenhersteller ausüben kann, gibt es nicht. Das hat mich desillusioniert. Jetzt glaube ich daran, dass die Politik gestalten muss. Natürlich brauchen wir Rahmensetzungen für die Unternehmen. Die Politik braucht ein Gegenüber, das sie antreibt – und das kann nur die Zivilgesellschaft sein. Denn immer dann, wenn die Masse groß genug wurde, hat sich in den letzten Jahren die Politik bewegt.

Im Generationen-Vertrag soll jeder einzelne Bürger in die Pflicht genommen werden. Wie kann das konkret aussehen?
Für vernünftige Politik müssen wir Mehrheiten finden. Denn die Politik können wir nur antreiben, wenn genug Leute sagen „Ja, wir wollen das!“ und ein Signal setzen. Die Bürger müssen sich klar positionieren: Hier stehen wir beim Thema x, hier stehen wir beim Thema y. Wir sind ja kein Thinktank, sondern unsere Aufgabe ist es, Öffentlichkeit herzustellen. Wir werden über die Öffentlichkeit versuchen, das Gespräch mit der Politik zu führen.

Im Moment gibt es eine historische Angst um die eigenen Kinder. Ich kenne viele, die sagen, meine Kinder werden es schlechter haben. Ich kenne niemanden, der sagt, meine Kinder werden es besser haben. Aus der Ohnmacht und der Enttäuschung der Wähler eine Bewegung zu machen, das ist die Chance, die wir gerade haben. Nicht nur die Abgehängten politisieren sich, sondern auch die Bürger wachen langsam auf. Das ist eine gute Nachricht und eine gute Basis für unsere Arbeit. Ich bin sehr optimistisch.

Was genau hat es mit den Generationen-Dialogen auf sich, die Sie 2018 planen?
Wir stellen uns die Generationen-Dialoge so vor, dass junge Menschen jemanden wie zum Beispiel Ernst Ulrich von Weizsäcker, interviewen. Dabei können Fragen behandelt werden wie: Was können wir von euch lernen? Was habt ihr falsch gemacht? Mit diesen öffentlichen Veranstaltungen wollen wir einen intragenerationellen Austausch schaffen. Für diesen Austausch gibt es ein großes Bedürfnis, das hat mich wirklich überrascht. Im Moment haben die Leute das Gefühl, dass die Generationen viel zu »

Für eine bessere Zukunft

Das Generationen-Manifest wurde erstmals 2013 veröffentlicht und umfasst zehn Forderungen an die Politik zu Frieden, Klima, Bildung, Armutsbekämpfung, Gerechtigkeit, Unternehmenshaftung, Migration, Digitalisierung, Müll, Generationen-Gerechtigkeit. Die Erfüllung dieser Forderungen soll dazu beitragen, kommenden Generationen eine lebenswerte Zukunft zu sichern. Das Manifest wurde mittlerweile von mehr als 220.000 Menschen unterzeichnet.
Mehr Informationen unter:
www.generationenmanifest.de

Die Generationen Stiftung wurde 2017 von Claudia Langer gegründet und setzt sich in der Politik für Generationen-Gerechtigkeit ein. So stellte die Stiftung im September 2017 das Generationen-Manifest in einer Bundespressekonferenz vor. Außerdem stehen die Vertreter und wissenschaftlichen Experten der Stiftung im regen Austausch mit Politikern aller Parteien, erarbeiten Lösungsvorschläge und bringen die Generationen in den Dialog.
Mehr Informationen unter:
www.generationenstiftung.com

Die Zeit hat gezeigt, dass der Konsument kein verlässlicher Verbündeter ist.

wenig miteinander reden und dass genau dieser Austausch die Basis für eine neue Solidarität untereinander sein kann.

Sie haben sich viel vorgenommen und wollen die Politik aktiv gestalten. An welchen konkreten Zielen lassen Sie sich messen?
Für uns gibt es ein langfristiges Ziel: dass Generationen-Gerechtigkeit im Grundgesetz steht. Und wir haben ein mittelfristiges Ziel – eine Generationen-Bilanz bei der Gesetzgebung. Es gibt bei jedem Gesetz eine Folgeabschätzung, das heißt, dass schon während der Erarbeitung abgeschätzt werden muss, welche Folgen daraus ökologisch oder sozial resultieren. Allerdings gibt es bisher noch keine langfristige Generationen-Bilanz. Darum werden wir jeden neuen Gesetzesentwurf prüfen und unsere Bilanz erstellen. Darin gibt es dann eine Bewertung: „generationentauglich“ oder „generationenschädlich“. Wenn wir den Entwurf problematisch finden, dann gibt es sofort einen Gegenvorschlag.

Sie retten seit Jahren die Welt. Wird das nicht auf Dauer langweilig?
Da hat man immer mal wieder einen totalen Durchhänger, weil es einfach anstrengend ist. Aber ich kann nicht anders. Ich habe auch nach dem Verkauf von Utopia erst gedacht, jetzt soll es jemand anderes machen. Aber ich kann einfach nicht Nachrichten gucken ohne das Gefühl: „Da müssen wir doch was tun!“ Meine Altersgruppe hat die Kontakte zu Politikern, zu Leuten, die in der Gesellschaft was zu sagen haben, zu den Medien. Wir wollen eine Plattform schaffen, auf der sich dann auch die Jungen bewegen können, und so ein Türöffner für die nächste Generation sein. Das ist meine Mission. Ich möchte meine Stiftung ja auch irgendwann an die kommende Generation übergeben.

Vielen Dank, Frau Langer, für das interessante Gespräch. «

Claudia Langer, 52, stammt aus Bayern und lebt seit 2017 in Berlin. Sie ist Mutter dreier Kinder. Sie kommt ursprünglich aus der Werbebranche und führte von 1992 bis 2004 ihre eigene Agentur „Start“ in München. 2007 gründete sie Utopia, das mittlerweile größte Nachhaltigkeitsportal in Europa. Nach dem Verkauf 2015 setzte sie ihre Aktivitäten um das 2013 veröffentlichte „Generationen-Manifest“ fort und gründete 2017 die „Generationen Stiftung“, eine überparteiliche Interessenvertretung der kommenden Generationen.

GENERATIONEN STIFTUNG.com

17 auf einen Streich

Um wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und dem Schutz der Umwelt zu erreichen, haben die Vereinten Nationen 17 Entwicklungsziele beschlossen. Das Besondere an den „Sustainable Development Goals“: Sie wurden von allen 193 Mitgliedsstaaten verabschiedet und gelten für alle Menschen – für Wanderarbeiter in China genauso wie für UmweltBanker in Nürnberg.

Text: Peter Helms

Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, Armut zu beseitigen, und gleichzeitig vielleicht die letzte Generation, die noch die Chance hat, unseren Planeten zu retten“, sagte Ban Ki-moon, ehemaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen, in der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ voraus. Die Vereinten Nationen haben mit ihren 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs) festgelegt, wie die fünf großen Ps für People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership (Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft) erreicht werden können. Damit haben die 193 Nationen das Wort „Nachhaltigkeit“, was oft nur noch als leere Worthülse verwandt wird, nun klar definiert.

Verantwortung der Finanzwirtschaft

Doch die Weltpolitik kann nicht allein dafür sorgen, dass die 17 Ziele auch erreicht werden. Jeder Einzelne steht in der Pflicht, dieser Richtschnur zu folgen. Immensen Einfluss hat die globale Wirtschaft. Insbesondere die Finanzwirtschaft als Geldgeber spielt eine große Rolle bei unternehmerischen Entwicklungen. Mit der Vergabe von Krediten entscheiden Banken, welche Vorhaben realisiert werden und welche nicht. Aus dieser Kreditvergabepolitik resultiert deshalb eine Verantwortung, die auf mehr als der Prüfung ökonomischer Zahlen beruhen sollte. Was förderungswürdig ist und was nicht, können Anleger aber auch bewusst selbst beeinflussen, indem sie bestimmen, welche Unternehmen oder Vorhaben sie mit ihrem Geld unterstützen.

UmweltBank als Pionier

Bei der UmweltBank gibt es diese Möglichkeit für Geldanleger seit über 20 Jahren. Was damals als Zukunftstraum in Nürnberg begann, deckt sich jetzt mit den Zielen einer globalen Bewegung. Deshalb werden SDGs nun in die Geschäftspolitik der UmweltBank integriert. Expertengruppen – bestehend aus UmweltBank-Mitarbeitern und externen Spezialisten – beraten die Bank bei ihrer zukünftigen nachhaltigen Ausrichtung. Sie haben analysiert, in welchen Bereichen der SDGs die UmweltBank die größte Wirkung mit ihren Dienstleistungen und Finanzprodukten erzielen kann, und haben als ersten Schritt aus den 17 Zielen fünf ausgewählt, die vorrangig verfolgt werden sollen.
Die Ersten werden die Letzten sein. Die Bank der grünen Generation war Pionier für den Umweltschutz und ist jetzt Teil der letzten Generation, die alles gibt, um unseren Planeten zu retten – ganz nach Ban Ki-moons Vorstellung. «

Agenda 2030

Die **Sustainable Development Goals** oder auch „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ wurden 2015 durch die Vereinten Nationen als Nachfolger der Millennium-Entwicklungsziele verabschiedet: Bis 2030 sollen alle Menschen ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich fair leben können. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern gilt die globale Nachhaltigkeitsagenda gleichermaßen für Industrie- und Entwicklungsländer.

Ziel 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

UmweltBank-Beitrag
Für uns ist es selbstverständlich, Frauen und Männer unabhängig vom Geschlecht gleich zu behandeln. Dazu zählt neben der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein von gegenseitigem Respekt geprägtes Arbeitsumfeld.

Ziel 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern

UmweltBank-Beitrag
Das Ziel Nr. 7 deckt sich mit unserer Philosophie, so viele Umweltprojekte wie möglich zu fördern. Insbesondere die regenerative und dezentrale Energiegewinnung sehen wir als förderungswürdig an. Großkraftwerke mit einem hohen CO_2-Ausstoß sind umweltschädlich und werden bei uns heute und zukünftig von jeglicher Förderung ausgeschlossen.

Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

UmweltBank-Beitrag
Einen Beitrag zu der Entwicklung nachhaltiger Städte leistet die UmweltBank, indem sie umweltfreundliches Bauen fördert. Diese Investitionen kombinieren wir mit messbaren Nachhaltigkeitskriterien und -standards: insbesondere in den Bereichen Niedrigenergiebauweise, Passivhäuser, Verwendung ökologischer Baustoffe, Landschaftsschutz beziehungsweise Reduktion von Flächenverbrauch und Regenwasserrückgewinnung. Darüber hinaus betreibt die Bank freiwilligen sozialen Wohnungsbau.

Ziel 12: nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

UmweltBank-Beitrag
Bei der Beschaffung von Betriebsmitteln achten wir stets auf deren Umwelt- und Sozialverträglichkeit. Dafür sind Kriterien für den ökologischen Einkauf festgelegt.

Ziel 13: umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

UmweltBank-Beitrag:
Die Überprüfung und Reduktion von CO_2-Emissionen in der Betriebsökologie ist eine kontinuierliche Aufgabe für uns. Dafür haben wir das Nachhaltigkeitsmanagementsystem EMAS eingeführt, das uns bei der stetigen Verbesserung unserer Umweltleistung unterstützt und unabhängig validiert. Zudem bekämpfen wir den Klimawandel durch die konsequente Förderung von Umweltprojekten in den Bereichen ökologisches Bauen und erneuerbare Energien.

Nationale CO_2-Abgabe

Eine Idee auf dem Vormarsch

Der Klimawandel schreitet rasch voran. Ein Verein aus Freiburg will dagegenhalten und kämpft für eine nationale CO_2-Abgabe auf Öl, Erdgas und Kohle. Das Bestechende an der Idee: Sie ist einfach, transparent und wirksam.

Text: Marcus Brian

Klimaschützerin aus Überzeugung: Virginia Sonntag-O'Brien will die Politik in die Pflicht nehmen und fordert eine Systemänderung. Eine Initiative aus Südbaden hat da eine gute Idee – und in Sonntag-O'Brien eine Mitstreiterin.

Manchmal muss man in die Ferne schweifen, um das Naheliegende wertschätzen zu können. Ein Blick aus dem Weltall auf unseren Planeten zum Beispiel verdeutlicht, dass die Erde eine Oase ist, mitten im schwarzen Nichts. Gefährdet weniger durch kosmische Bedrohungen als durch ihre eigenen Bewohner, die Menschen. Diese Erkenntnis hat auch Virginia Sonntag-O'Brien gewonnen, als sie in den 1980er-Jahren im Freiburger Planetarium war und dort das erste Mal vom Treibhauseffekt und seinen Auswirkungen erfuhr. „Ich war der Musik wegen von New York nach Freiburg gezogen. Mit Umweltthemen hatte ich damals wenig am Hut", gesteht sie.

Die virtuelle Reise ins Weltall öffnete ihr die Augen – und führte dazu, dass sie sich ihr ganzes Berufsleben lang für mehr Klimaschutz einsetzte. Zuletzt als Leiterin des Erneuerbare-Energien-Netzwerks REN21 bei den Vereinten Nationen. Dabei hat sie die Überzeugung gewonnen, dass man den Klimaschutz keinesfalls nur auf den Einzelnen abwälzen sollte. „Natürlich kann jeder etwas tun und sein Verhalten ändern. Aber man darf die Politik nicht aus der Verantwortung entlassen. Es braucht eine Änderung des Systems, der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen."

Die Kosten realistisch darstellen

Eine Initiative aus Südbaden sah das genauso und zwar mit einem einzigen Mittel zum Zweck: einer nationalen CO_2-Abgabe auf Kohle, Öl und Erdgas. Virginia Sonntag-O'Brien war schnell von dem Konzept überzeugt und ließ sich deshalb nicht lange bitten: Zusammen mit 120 anderen Akteuren gründete sie am 27. März 2017 in Freiburg den Verein für eine nationale CO_2-Abgabe. „Die Preise für Öl und Gas spiegeln in keiner Weise die wirklichen Kosten der Nutzung fossiler Rohstoffe wider. Eine CO_2-Abgabe würde das sofort ändern und den Klimaschutz befördern", erklärt Sonntag-O'Brien.

Einer der Initiatoren des Vereins ist Jörg Lange. Der promovierte Naturwissenschaftler besuchte im Frühjahr 2016 in Freiburg eine Podiumsdiskussion zum Thema Energiezukunft in Deutschland. Leider war der Abend wenig erbaulich – wieder einmal hatte er sich über die Untätigkeit in Sachen Klimaschutz geärgert und diesem Ärger Luft gemacht. Immerhin: „Nach der Podiumsdiskussion gab es gute

»

Gespräche darüber, was sich eigentlich alles ändern müsste", erinnert sich Lange. Davon motiviert, machte er sich am nächsten Tag an die Arbeit und begann die seiner Meinung nach nötigen Maßnahmen zusammenzustellen. Nachdem er 30 Punkte notiert hatte, kam er zu dem Schluss: Ohne die spürbare Verteuerung des Kohlendioxidausstoßes bliebe alles andere nur Flickwerk. Warum also nicht genau dafür kämpfen? Gedacht, getan: Zusammen mit weiteren Mitstreitern bereitete Lange die Gründung eines Vereins vor, um so dem Thema bundesweit schnell das nötige Gewicht verleihen zu können. Denn für ihn ist klar: „Die CO_2-Bepreisung muss in dieser Legislaturperiode kommen, sonst bleibt der Klimaschutz in Deutschland auf der Strecke."

Ein breites Bündnis für den Wandel

Der Aufruf zur Gründungsversammlung stieß auf großes Interesse: Neben rund 100 privat und beruflich interessierten Menschen, unter ihnen prominente Wissenschaftler wie Ernst Ulrich von Weizsäcker und Joachim Nitsch, waren am Abend des 27. März auch 20 Unternehmen mit insgesamt 1.600 Mitarbeitern präsent. „Mich hat überzeugt, dass sich der Verein auf eine Sache fokussiert und nur eine einzige, dafür aber zentrale Forderung stellt", sagt Kaj Mertens-Stickel vom Vorstand der Solar-Bürger-Genossenschaft aus Freiburg, „das macht es sehr konkret."

Diese eine Forderung lautet: Ein wirksamer CO_2-Preis auf Öl, Erdgas und Kohle muss her! Nicht als zusätzliche Abgabe, sondern aufkommensneutral durch die gleichzeitige Abschaffung der Energiesteuer auf Erdöl und -gas, der Stromsteuer sowie der EEG- und KWK-Umlage. „Bürger und Unternehmen zahlen damit insgesamt nicht mehr, aber es profitiert derjenige, der sich klimagerecht verhält. So schafft man einen starken Anreiz, den Ausstoß von Treibhausgasen zu vermeiden", erläutert der Mitbegründer der Elektrizitätswerke Schönau, Michael Sladek, der ebenfalls zum Kreis der Initiatoren des Vereins zählt. Als anfänglichen Abgabensatz schlägt der Verein 40 Euro pro Tonne CO_2 vor.

Mit einer nationalen CO_2-Abgabe wäre Deutschland tatsächlich in guter Gesellschaft: Finnland und Polen beispielsweise haben bereits 1990 eine entsprechende Abgabe eingeführt, später folgten Schweden, Norwegen, Dänemark und die Schweiz. Zuletzt kamen England, Frankreich, Südafrika und Chile dazu.

Quer durch alle Parteien

Nur ein knappes Jahr nach der Gründung hat der Verein mehr als 700 Mitglieder, einen hauptamtlichen Lobbyisten in Berlin und schon einiges erreicht: Selbst die sonst staatlichen Eingriffen gegenüber skeptische Frankfurter Allgemeine Zeitung warb in einem Artikel Ende September 2017 für eine CO_2-Abgabe. Und auch immer mehr Politiker machen sich inzwischen für die Idee stark, quer durch alle Parteien. Besondere Aufmerksamkeit zog die Aktion eines süddeutschen Jamaikabündnisses auf sich: Mitte Oktober 2017 machten die Bundestagsabgeordneten Armin Schuster von der CDU, Kerstin Andreae von den Grünen und Christoph Hoffmann von der FDP ihren Beitritt zum Verein zeitgleich öffentlich, um damit für die Einführung einer CO_2-Abgabe zu werben.

Virginia Sonntag-O'Brien ist zufrieden mit dem, was der Verein bisher erreicht hat. Inzwischen hat sie Enkelkinder und will alles dafür tun, dass die Erde auch dann noch eine Oase im Weltall ist, wenn ihre Enkel längst erwachsen sind. «

Bauen für jedermann

Die Mietpreise in den Ballungsräumen steigen kontinuierlich. Als Familie eine bezahlbare Wohnung in der Stadt zu finden, ist mittlerweile fast unmöglich. Die Projektentwicklungsgesellschaft pro.b will mit ökologischem und sozialem Wohnungsbau dagegenhalten.

Text: Diana Schlaak

Ein großes Problem beim Umzug in eine neue Stadt ist meistens die Wohnungssuche. Die Mietpreise in den Ballungsräumen steigen kontinuierlich und gerade zentrale Lagen werden zum Luxus. Als Familie eine bezahlbare Wohnung in der Stadt zu finden, ist eine Herausforderung geworden. Das erkannten auch Andreas Stahl und Donat Kühne von der Projektentwicklungsgesellschaft pro.b. Die beiden Geschäftspartnerhaben sich mit Baugemeinschaften einen Namen gemacht und realisieren seit einigen Jahren auch Mietwohnungsneubauten. Das Besondere daran: Die Wohnungen sind ökologisch gebaut, zentral gelegen und gleichzeitig bezahlbar. „Die Wohnungen sollen denen zugutekommen, die bedürftig sind", bringt Andreas Stahl das Grundprinzip seines Unternehmens auf den Punkt. Der gelernte Schreiner und studierte Architekt erkannte früh, dass er keine Villen für die Reichen, sondern lieber Wohnraum für jedermann bauen will. Diese soziale Einstellung hat tiefe Wurzeln. Sein Elternhaus ist religiös geprägt. Das fürsorgliche Miteinander wurde nicht nur zu Hause, sondern ebenso in der kirchlichen Jugendarbeit gelebt. Dort lernte er den bewussten Umgang mit Umwelt und Natur. Schon während des Studiums interessierte er sich nicht nur für das ökologische Bauen und Baubiologie, sondern auch für die soziale Dimension des Bauens. Seinen Grundwerten bleibt der aus dem Schwarzwald stammende Architekt und Unternehmer seit über 20 Jahren treu, indem er kostengünstig und ökologisch baut.

Architekt Andreas Stahl baut Wohnungen, die zu fairen Preisen vermietet werden.

Grün gebaut und grün finanziert

Seine erste Baugemeinschaft war das „Projekt 14" in Tübingen, das er mit befreundeten Familien umsetzte, um dort selbst zu wohnen. Das war der Startschuss für 50 gemeinschaftliche Wohnvorhaben, die er in den Folgejahren realisierte – zunächst in Tübingen und dann auch in Berlin. Der Umweltschutz ist Andreas Stahl nicht nur bei der Bauweise, sondern auch bei der Finanzierung seiner Vorhaben ein Herzensanliegen. „Ich habe darauf gewartet, dass es eine nachhaltige Bank gibt", sagt der 58-Jährige im Rückblick. Folglich war er einer der ersten Kunden bei der UmweltBank. Seit 2007 ist daraus eine intensive Geschäftspartnerschaft entstanden, die zunächst die Finanzierung der von ihm initiierten Projekte umfasste.

Wie kam es nun dazu, dass der Architekt neben Baugemeinschaften auch Mietwohnungen umsetzt? Baugemeinschaften sind eine besondere Wohnform: Mehrere Parteien schließen sich zusammen und bauen gemeinschaftlich ein Mehrfamilienhaus oder eine Wohnanlage. Dabei können sie schon während der Planung eigene Ideen und Wünsche einbringen. Nur kann sich nicht jeder eine Eigentumswohnung oder ein Haus leisten. „Dann bauen Sie doch Mietwohnungen", schlug Matthias Winkler, Abteilungsleiter Baufinanzierung bei der UmweltBank, Andreas Stahl und Donat Kühne vor. Das war vor drei Jahren, als sich die drei auf der Dachterrasse einer Baugemeinschaft in Berlin trafen.

Gemeinsam besser leben

Aus dieser Idee wurde bald Wirklichkeit. Der erste Mietwohnungsbau entstand in der Giselastraße in Berlin-Lichtenberg. Seit Anfang 2017 sind die 39 Wohnungen überwiegend an Familien vermietet, die sich gerne im gemeinschaftlichen Innenhof, auf der Dachterrasse oder im Gemeinschaftsraum treffen. Der Neubau ist das erste gemeinschaftliche Projekt von pro.b und der UmweltBank. Diesem Beispiel folgte das „Visavis" in der Haasestraße in Berlin-Friedrichshain, das im Frühjahr 2018 fertiggestellt und vollständig vermietet wurde. Die 67 Mieter können sich glücklich schätzen. Sie wohnen

»

in einem attraktiven Stadtteil in Berlin mit guter Infrastruktur. Alle Wohnungen sind energiesparend gebaut und verbrauchen nur 40 Prozent der Energie eines Referenzgebäudes. Jede Wohnung hat eine Küche, eine Terrasse oder einen Balkon und es gibt einen Gemeinschaftsgarten mit Spielplatz. Der Kindergarten im Erdgeschoss wird vom ganzen Viertel genutzt.

„Wir bekommen bis zu 100 Bewerbungen pro Wohnung. Wenn wir dann die Wahl haben zwischen einer Familie mit einem Nettoeinkommen von 2.000 Euro und einer Familie mit 8.000 Euro Nettoeinkommen, dann entscheiden wir uns für die erste. Denn die wohlhabende Familie kann sich überall am Markt eine Wohnung leisten", erklärt Stahl den Auswahlprozess. Die Entscheidung, auch ohne staatliche Förderung unter Marktniveau zu bauen und zu vermieten, ist »

Die Mieter in der Berliner Haasestraße haben die Wahl: auf dem Balkon entspannen oder sich im Gemeinschaftsgarten treffen.

Der Kindergarten „Visavis" ist eine Bereicherung für das ganze Viertel.

Über die Fotovoltaikanlage auf dem Dach beziehen die Mieter in der Berliner Giselastraße ökologischen Strom.

So wird das neue Stadtquartier auf dem alten Güterbahnhof in Tübingen nach der Fertigstellung aussehen.

Von den 157 Wohnungen sind 93 Einheiten Sozialwohnungen – alle Mieten liegen unter dem Marktniveau.

Beate Klemm ist Vorstand der UPG, einer Tochtergesellschaft der UmweltBank, die auch eigene Projekte entwickelt.

Investitionen in eine grüne Zukunft

Das Besondere an den drei vorgestellten Vorhaben ist, dass die UmweltBank diese nicht nur mit Darlehen finanziert, sondern auch selbst daran beteiligt ist. Um die Beteiligungen zu bündeln, wurde 2016 die UPG UmweltProjekt Beteiligungen AG als hundertprozentige Tochtergesellschaft der UmweltBank gegründet. Zu den bisherigen Projekten der UPG zählen ein Windpark, ein Solarpark und Wohnungsneubauten. „Bei den Bauvorhaben werden die besonderen Bedürfnisse einzelner Mieter berücksichtigt, um eine Vielfalt unter den Bewohnern zu erreichen. Dazu zählen beispielsweise Studentenwohnungen, behindertengerechte Appartements, Wohngemeinschaften für alleinerziehende Mütter, Mehrgenerationeneinheiten sowie altersgerechte Wohnungen", erklärt Beate Klemm, Vorstand der UPG. In Zukunft sollen weitere Vorzeigeprojekte erworben oder mit Kooperationspartnern gemeinsam entwickelt werden – vor allem im Bereich Wind- und Solarenergie.

außergewöhnlich. Aber für die beiden Geschäftsführer von pro.b stand diese Herangehensweise nie außer Frage: „Wir wollen etwas Sinnvolles machen, Gewinnmaximierung ist nicht unser Ziel." So beträgt die durchschnittliche Kaltmiete in der Giselastraße 10,36 Euro pro Quadratmeter und im „Visavis" 10,87 Euro – und liegt damit drei Euro unter dem ortsüblichen Mietspiegel.

Auch beim Thema Energieeffizienz hat das „Visavis" einiges zu bieten. Die Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Gebäudes erzeugt Strom, den die Bewohner direkt nutzen können. 30 Prozent ihres Energiebedarfs decken sie so, der Rest wird als Ökostrom aus dem Netz bezogen.

In ganz Deutschland engagiert

Nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in seiner Wahlheimat Tübingen setzt der Architekt auf bezahlbare Immobilien in Ökobauweise. Aus eigener Erfahrung weiß er, wie schwierig es dort für Familien ist, eine Wohnung zu finden. Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs entsteht ein neues Stadtquartier. Hier bauen pro.b und die UmweltBank auf zwei Abschnitten 157 Wohnungen – alle energieeffizient und bezahlbar. 93 Einheiten sind Sozialwohnungen, die sich an bedürftige Mieter richten. Auch die restlichen Wohneinheiten werden zu Mieten unter dem Marktniveau angeboten. Zusätzlich zu den Wohnungen entstehen neun Gewerbeeinheiten, die von sozialen Einrichtungen wie der „Tübinger Tafel" und dem „Freundeskreis Mensch", genutzt werden. Die ersten Mieter haben Anfang März 2018 ihr neues Heim bezogen.

„Die Zusammenarbeit zwischen pro.b und der UmweltBank ist deswegen so konstruktiv, weil wir von der Philosophie her deckungsgleich sind", sagt Matthias Winkler von der UmweltBank. Bisher wurden bereits über 20 Projekte gemeinsam umgesetzt. Weitere sind in Planung. «

Ein Gewinn für alle

Lernen Sie Andreas Stahl in unserem Projektvideo kennen und erfahren Sie mehr über die sauberen Finanzierungen der UmweltBank. Machen Sie sich einen persönlichen Eindruck von den Wohnungen in der Giselastraße in Berlin – dem ersten gemeinschaftlichen Mietwohnungsbau von pro.b und der UmweltBank unter: **sauber-finanziert.de**

Wie grün ist Ihr Depot?

Die wichtigsten nachhaltigen Anlagegrundsätze im Überblick

Schon mal geärgert über Kohle-Konzerne in Ihrem Depot? Das muss nicht sein. Mit nachhaltigen Unternehmensbeteiligungen, Projektanleihen oder Aktienfonds bringen Sie mehr Grün in Ihre Geldanlage. So können Sie sicher sein, dass Ihr Geld sauber investiert ist.

Text: Peter Helms

Wer sich mit Finanzprodukten beschäftigt, stößt schnell auf das sogenannte magische Dreieck, das die Zusammenhänge zwischen Sicherheit, Liquidität und Rentabilität abbildet. Liegt einem Anleger neben diesen Merkmalen auch die nachhaltige Wirkung seiner Investitionsentscheidung am Herzen, muss dieses Konzept um ethische, ökologische und soziale Kriterien erweitert werden. Achtung: Für Begriffe wie „Nachhaltigkeit" gibt es im Zusammenhang mit Geldanlagen keine klaren Definitionen oder Normen. Darum lohnt es sich, bei diesen Kriterien ganz genau hinzusehen. Um die Nachhaltigkeit von Finanzprodukten zu bewerten, gibt es abhängig vom jeweiligen Produkt unterschiedliche Anlagegrundsätze.

Direktinvestment

Von einem Direktinvestment spricht man bei Aktien oder Anleihen. Sie ermöglichen gezielte Investitionen in Unternehmen oder Projekte. Über den Kauf von Aktien wird beispielsweise einem Windradhersteller Geld zur Verfügung gestellt. Der Anleger profitiert wiederum vom Erfolg des Unternehmens als Ganzes. Eine Alternative dazu ist der Kauf von Projektanleihen: Hier fließt das angelegte Geld zweckgebunden in ein einzelnes Projekt, zum Beispiel in einen bestimmten Windpark. Die jeweiligen Informationen über die nachhaltige Ausrichtung des Unternehmens beziehungsweise die nachhaltige Wirkung des Projekts müssen vom Anleger selbst recherchiert werden.

Neben nachhaltigen Aktien und Anleihen gibt es mittlerweile auch eine Vielzahl an Investmentfonds, die eine ethisch-ökologische Geldanlage versprechen. Doch jeder Fonds legt seinen eigenen Maßstab an. Einige Fondsmanager schließen bei der Suche nach geeigneten Investments einzelne Branchen aus oder spezialisieren sich auf ausgewählte Wirtschaftszweige. Andere investieren in Unternehmen aus diversen Branchen, die sich durch eine nachhaltige Wertschöpfung auszeichnen. Der jeweilige Verkaufsprospekt des Fonds informiert in der Regel über die nachhaltigen Anlagegrundsätze des Fonds.

Ausschluss-/Positivkriterien

Mit Ausschlusskriterien legt das Fondsmanagement fest, auf welche Art von Investitionen bei dem jeweiligen Fonds verzichtet werden soll, zum Beispiel Kernenergie, Waffen, fossile Brennstoffe oder Tierversuche. Je genauer und exakter die Ausschlusskriterien definiert werden, desto besser. Darüber hinaus können Positivkriterien formuliert werden, um festzulegen, in welche Unternehmen, Branchen oder Länder bevorzugt investiert werden soll. Ausschlaggebend sind auch hier soziale, ökologische und ethische Aspekte.

Best-in-Class

Der Best-in-Class-Ansatz wählt aus allen Wirtschaftszweigen die Unternehmen aus, die hinsichtlich ökologischer, sozialer oder ethischer Kriterien führend sind. Diese Klassenbesten nehmen eine Vorbildfunktion ein und setzen neue Standards in ihren Branchen. Merkmale sind unter anderem ein etabliertes Umweltmanagementsystem, der effiziente Einsatz von natürlichen Ressourcen oder Maßnahmen gegen Diskriminierung. Auch wenn diese Spitzenreiter teilweise Branchen angehören, die im Allgemeinen nicht als umweltfreundlich gelten, tragen sie durch ihr nachhaltiges Engagement dazu bei, dass dieser Wirtschaftssektor insgesamt grüner wird.

Best-of-Class

Wird ein Investmentfonds nach dem Best-of-Class-Prinzip gemanagt, wird das Kapital der Anleger ausschließlich in die am besten bewerteten Unternehmen aus nachhaltigen Wirtschaftsbranchen investiert.

Einige Fonds kombinieren diese Anlagegrundsätze: Sie wenden beispielsweise den Best-in-Class-Ansatz an und definieren zusätzlich Ausschlusskriterien.

Zu guter Letzt muss jeder Anleger selbst entscheiden, wie grün das eigene Depot sein soll. Meistens ist die Antwort darauf wie so oft im Leben nicht schwarz oder weiß. Die Lösung changiert eher zwischen Dunkel- und Hellgrün. «

Sicher ist, dass im Depot der UmweltBank ausschließlich Wertpapiere verwahrt werden dürfen, die klaren Nachhaltigkeitskriterien entsprechen. Die Experten der grünen Bank kennen den Markt für nachhaltige Finanzprodukte sehr genau und informieren über die Details der einzelnen Anlageformen und -grundsätze. So können Anleger eine fundierte Anlageentscheidung treffen und wissen immer genau, wie grün ihr Depot ist.

Die Bank der grünen Generation

Frischer Look, modernes Logo und eine zukunftsorientierte Strategie: Nach 20 Jahren richtet sich die UmweltBank neu aus. Kernanliegen bleiben aber Umweltschutz und Nachhaltigkeit.

Text: Florian Schultz

„Nichts ist so beständig wie der Wandel", wusste bereits der griechische Philosoph Heraklit. Das gilt auch für den Umweltschutz. Früher organisierten Aktivisten vor allem aufmerksamkeitsstarke Aktionen und Demos. Die neue grüne Generation hingegen zeigt ihr Verantwortungsbewusstsein nicht mehr nur durch persönlichen Einsatz, sondern nutzt dazu auch ihre Marktmacht. Über die Nachfrage nach Biolebensmitteln und fair produzierten Konsumgütern sowie über die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder die Wahl eines Ökostromanbieters setzt diese Generation bewusst Zeichen und macht – auch über soziale Medien – auf ihr nachhaltiges Handeln aufmerksam.

Menschen über alle Altersgruppen hinweg

Auch viele Banken behaupten heute von sich, umweltfreundlich zu agieren, und bieten mehr oder wenige grüne Finanzprodukte an. Um im Finanzsektor nachhaltig und glaubwürdig aufzutreten, bedarf es eines scharfen Marken-

»

Mehr als ein Logo

Über ihren Markenauftritt definiert die UmweltBank nicht nur sich selbst neu, sondern führt auch ein Symbol ein, das synonym für grünes Geld stehen soll. Das grüne B setzt sich aus einem seitlich gestellten U und seinem Schlagschatten zusammen und kürzt so den Namen UmweltBank ab. Gleichzeitig stellen die aufgeklappten Buchstaben eine offene Tür dar, die für Offenheit und Transparenz steht.

Spruchreif

Der neue Werbeslogan „Mein Geld macht grün." stellt den Mehrwert, den die Bank ihren Kunden bietet, in den Vordergrund.

UmweltBank

Mein Geld macht grün.

profils. Deshalb war es für die UmweltBank Zeit für einen Wandel, eine Neuausrichtung. Unterstützt wurden wir dabei von der Agentur Markenmotor aus Nürnberg. Nach einer ausführlichen Situationsanalyse haben wir Kunden und Mitarbeiter befragt, was wir besser machen können. Eines der Ergebnisse war, dass es unser Anspruch sein muss, mehr zu sein als nur eine grüne Bank.

Mit unserem neuen Konzept sprechen wir die grüne Generation an: unterschiedlichste Menschen über alle Altersgruppen hinweg, vom Alt-68er, der als einer der ersten für den Umweltschutz auf die Straße ging, bis hin zur 25-jährigen Gründerin eines nachhaltigen Start-ups. Sie alle haben den Wunsch, auch ihre Geldgeschäfte ökologisch und sozial abzuwickeln, vom Tagesgeldkonto bis zum Kredit für Wohneigentum. Als Pioniere ökologischen Bankings wollen wir ihr Wegbegleiter in Sachen grüne Geldanlage sein – die Bank der grünen Generation.

3P-Strategie

Aber zu einem echten Markenrelaunch gehören mehr als ein modernes Logo und aussagekräftige Botschaften. Deshalb lassen wir mit unserer 3P-Strategie auch Taten folgen: mit frischen Produkten, modernen Prozessen und zusätzlichem Personal. So werden wir noch in diesem Jahr unser Fondsangebot um innovative Umweltfonds erweitern, die diesen Namen auch verdienen. Zudem entwickeln wir aktuell einen ökologischen Verbraucherkredit und prüfen die Einführung eines grünen Girokontos. Unsere Prozesse gestalten wir digitaler und damit effizienter, aber nicht mit dem Ziel, Mitarbeiter einzusparen – im Gegenteil: Um unseren Ansprüchen bezüglich Kundennähe und Innovation gerecht zu werden, stellen wir aktuell weitere Mitarbeiter ein.

Jubiläum als Startschuss für die Neuausrichtung

Vor 20 Jahren haben die Gründer der UmweltBank die Prinzipien des Bankgeschäfts verändert: Bis dahin brachten Anleger ihr Geld zur Bank, die Bank wiederum verlieh dieses Geld an Kreditnehmer – für einen nahezu beliebigen Zweck. Die UmweltBank erweiterte diese Gleichung um Transparenz. Somit wussten unsere Kunden schon 1997, wofür ihr Geld eingesetzt wird. Nämlich ausschließlich für Projekte, die den Schutz der Umwelt fördern.

„Unser 20-jähriges Firmenjubiläum im vergangenen Jahr war nun der Startschuss für die UmweltBank, sich neu zu erfinden", so Goran Bašić, Vorstand des Finanzinstituts. „Was mit der Überarbeitung der Website begann, setzt sich nun in einem neuen Markenauftritt und einer zukunftsorientierten Strategie fort." Mit einem hohen Wiedererkennungswert und neuen Ideen wird die Bank der grünen Generation auch zukünftig ökologische und soziale Projekte vorantreiben und so ihren Beitrag zu einer lebenswerten Umwelt leisten. «

In Zeiten niedriger Zinsen führt an Wertpapieren kaum ein Weg vorbei. Doch viele Anleger scheuen das Risiko von Aktien oder Aktienfonds. Eine weniger risikoreiche Anlagemöglichkeit sind die UmweltBank-Genussrechte und -Anleihen, auch Bonds genannt.

Mein Name ist **Bond, ...**

Peter Zahner (33, Maschinenbauingenieur) ist kein Fan der Börse mit ihrem Auf- und Ab. „Bei der Geldanlage will ich auf Rendite trotzdem nicht verzichten" erläutert er. Einen „Notgroschen" von 5.000 Euro legt Zahner auf dem Tagesgeldkonto „UmweltPlus" bei der UmweltBank an. Mit einem Zinssatz von 0,025 % p.a. ist die Rendite derzeit – wegen der Niedrigzinspolitik der europäischen Zentralbank – recht mager. Für seine zwei Kinder spart er jeden Monat 100 Euro über einen Fondssparplan in den Ökoworld Rock'n'Roll-Fonds.

Familie Zahner ist sparsam. So sind in den letzten Jahren neben dem Notgroschen 35.000 Euro Barvermögen zusammengekommen. Das Geld brauchen sie nicht kurzfristig, denn die eigengenutzte Wohnung in Berlin hat Susanne Zahner (31, Hebamme) von ihrer Großmutter geerbt. 20.000 Euro haben die Zahners in vier UmweltBank-Sparbriefen zu je 5.000 Euro mit Laufzeiten von 5, 7, 10 und 15 Jahren angelegt. So wird immer wieder ein Teilbetrag fällig und kann in ein neues Auto oder die Ausbildung der Kinder investiert werden. Das Geld ist sicher angelegt, denn die Sparbriefe unterliegen der gesetzlichen Einlagensicherung.

Höhere Zinsen bei moderat höherem Risiko

Die restlichen 15.000 Euro hat Familie Zahner in UmweltBank-Genussrechte investiert. Denn diese bieten die Aussicht auf höhere Zinsen ohne die Kursturbulenzen des Aktienmarktes, dafür mit der UmweltBank als Emittentin, in deren Entwicklung die Zahners vertrauen. Konkret sind 7.000 Euro im UmweltBank-Genussrecht 2008 investiert. Dieses ist mit 1,25 % p.a. bei einer Zinslaufzeit bis zum 31. Dezember 2019 ausgestattet. Die weiteren 8.000 Euro sind im UmweltBank-Genussrecht 2009 mit einer aktuellen Verzinsung von sogar 2,85 % angelegt.

Die Genussrechte haben eine unbefristete Laufzeit. Der Zinssatz wird – je nach Gattung – im Rhythmus von 2, 4, 5 oder 6 Jahren an die jeweilige Marktlage angepasst. Dafür gibt es in den Genussrechtsbedingungen eine Regel: einen fest definierten Aufschlag auf die Rendite der sicheren Bundesanleihe als Maßstab für einen „risikolosen" Zinssatz. Der Aufschlag auf diesen Referenzzinssatz liegt zwischen 1,00 und 1,50 %. Steigen die Zinsen, so steigt die Verzinsung des Genussrechts mit.

Genussrechte = Eigenmittel für die Bank

Genussrechte werden zu den von der Bankenaufsicht geforderten Eigenmitteln einer Bank gerechnet. Denn sie werden im Falle von wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Emittentin erst nach den Sparern, aber vor den Aktionären bedient. Ihre Zinszahlung erfolgt, soweit die Bank hierfür ausreichend Gewinn erzielt. Und bei einem Ausfall der Bank müssen die Inhaber von Geldanlagen, die zu den Eigenmitteln der jeweiligen Bank gerechnet werden, mit einem vollständigen Verlust der Anlage rechnen. Die Genussrechte tragen also anteilig mit anderen Eigenmitteln wie Aktien das Bankrisiko und sind deswegen auch höher verzinst. Entscheidend für die Sicherheit beziehungsweise das Risiko ist die wirtschaftliche Situation der Emittentin, hier also der UmweltBank.

Zusammen mit dem Kapital der Aktionäre ermöglichen die Genussrechte die Finanzierung weiterer Solaranlagen oder Passivhäuser. Denn Kreditinstitute dürfen knapp das Zehnfache ihrer Eigenmittel an Krediten ausreichen. Susanne Zahner freut sich über den Multiplikatoreffekt der UmweltBank-Genussrechte: „Ich finde es toll, wenn ich mit einem Euro Anlage 10 Euro Investition in Umweltprojekte ermögliche."

Weitere Informationen zu den Genussrechten der Umweltbank finden Sie unter **www.umweltbank.de/eigenemissionen.** Die Mitarbeiter der UmweltBank informieren interessierte Anleger gerne unter **Telefonnummer 0911 5308-145.**

Sinnvoll und rentierlich: Die UmweltBank bringt jetzt den „UmweltBank Green Bond junior“ auf den Markt, der genau diese Anforderungen erfüllt. Vormerkungen sind ab sofort möglich, Zeichnungsbeginn ist im Juli.

… Green Bond junior

Green Bonds sind bei Kapitalmarktprofis gerade in. „Mit solchen grünen Anleihen finanzieren große Konzerne und Banken Wind- oder Wasserkraftprojekte sowie ökologische Gewerbeimmobilien“, erläutert Hyoil Kim, Wertpapierexperte bei der UmweltBank. „Doch der Privatanleger hat zu diesen Wertpapieren keinen Zugang, weil sie meistens mit einer Stückelung ab 100.000 Euro angeboten werden“, so Kim weiter. Zum Glück gibt es jetzt ab Juli für Privatanlager eine interessante grüne Anleihe: den „UmweltBank Green Bond junior“ mit einer Mindestanlage von nur 2.500 Euro.

Warum junior?

In der Kapitalmarktsprache wird oft von Senior- und Junior-Bonds gesprochen. Senior-Bonds sind normale Anleihen, bei denen der Inhaber einen unbedingten Rückzahlungsanspruch hat. Beim Junior-Bond ist eine sogenannte Nachrangabrede Bestandteil der Anleihebedingungen. Das bedeutet, dass die Anleihe im Falle von wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Schuldners erst nach den Sparern und den Inhabern von Senior-Bonds, aber vor den Inhabern von CoCo-Bonds und Aktien zurückbezahlt wird. Das Risiko einer solchen Anlage hängt also zentral von der wirtschaftlichen Situation der jeweiligen Emittentin ab.

Keine Chance ohne Risiko

Die UmweltBank ist als Emittentin wirtschaftlich stark. Die „Gesellschaft für Bonitätsbeurteilung“ hat die Bonität der Bank zuletzt am 14. Dezember 2017 mit „gut“ bewertet, der Ausblick ist „stabil“. Das Risiko, dass die Nachrangabrede zum Tragen kommt ist daher auf absehbare Zeit gering, aber es besteht im Falle einer merklichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation oder bei Eintritt unerwarteter Entwicklungen. Die Erwerber des Green Bond stellen der UmweltBank Eigenmittel im Sinne der bankaufsichtlichen Regelungen zur Verfügung. Anleger sollten sich bewusst sein, dass die Green Bonds zusammen mit bestimmten anderen Eigenmitteln der Bank etwaige Verluste der Bank tragen müssen und im Fall einer Insolvenz der Bank der Totalverlust des angelegten Geldes droht. Deswegen ist die Verzinsung auch höher als für völlig risikolose Anlageformen.

Vormerkung ab sofort möglich

Der Erwerb des neuen Bonds ist voraussichtlich ab Juli 2018 möglich. Interessenten können sich schon jetzt auf eine Vormerkliste setzen lassen und werden informiert, sobald das Angebot beginnt.

Der neue Bond im Überblick

Name	UmweltBank Green Bond junior
Art	Inhaberanleihe mit Nachrangabrede
WKN	A2L QKU
Emissionsvolumen	bis zu 40 Mio. Euro
Verzinsung	2,00 % p.a.
Zinsfestschreibung	6 Jahre
Zinszahlung	jährlich
Stückelung	1 Euro, Mindesterwerb 2.500 €
Kaufprovison	keine
Kurs	Veröffentlichung ab Juli börsentäglich auf der Internetseite der UmweltBank
Handelbarkeit	über den hausinternen Handel der UmweltBank, Börsenzulassung ist derzeit nicht vorgesehen
Risikoklasse und wesentliche Risiken	Risikoklasse 3, höheren Ertragserwartungen stehen höhere Risiken gegenüber, Totalverlust weniger wahrscheinlich. Die Veräußerung der unbefristeten Anlage ist von ausreichender Nachfrage im hausinternen Handel abhängig; Anleger haben kein Kündigungsrecht.

Hinweis: Vor Beginn des Angebots wird ein Wertpapierprospekt auf der Internetseite www.umweltbank.de/greenbond veröffentlicht werden, in dem die für Anleger wichtigen Informationen dargestellt werden. Interessierte Anleger sollten sich vor einer Entscheidung über eine Investition mit diesem Wertpapierprospekt vertraut machen.

Jetzt vormerken lassen unter **0911 5308-145** oder **www.umweltbank.de/greenbond**

Konditionen der UmweltBank-Sparangebote

UmweltPluskonto

täglich verfügbar, Zinssatz variabel, Erstanlage mindestens 500 €

0,025 % ab 100.000 €* **0,00 %**

UmweltSparbuch

3-monatige Kündigungsfrist, Zinssatz variabel, Erstanlage mindestens 500 €

0,03 % 2.000 € pro Kalendermonat frei verfügbar

UmweltSparbuch Extra

24-monatige Zinsbindung, Zinssatz fest, Anlage mindestens 2.500 €

0,20 %

Wachstumsparen

nach Ablauf der ersten 12 Monate mit 3-monatiger Kündigungsfrist verfügbar, Zinssatz fest, Anlage mindestens 2.500 €

0,10 %	0,20 %	0,30 %	0,40 %	0,50 %	0,75 %	1,00 %
1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	6. Jahr	7. Jahr

UmweltSparbrief

Zinssatz fest für die jeweilige Laufzeit, Anlage mindestens 500 €

0,10 %	0,20 %	0,30 %	0,40 %	0,75 %	0,85 %	0,95 %
1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre	7 Jahre

1,05 %	1,15 %	1,25 %	1,50 %
8 Jahre	9 Jahre	10 bis 14 Jahre	15 bis 20 Jahre

Aktionszins: gültig vom 01.04.2018 bis 31.05.2018

UmweltSparvertrag

3-monatige Kündigungsfrist, Zinssatz fest, Sparrate mindestens 25 € pro Monat (300 € pro Jahr)

Zins	Rendite	
0,05 % + Bonus	bis zu 1,33 %	garantierter Bonus von bis zu 50 % der jeweiligen Jahreseinzahlung, Laufzeit flexibel, maximal 20 Jahre möglich

Stand: 30.04.2017. Alle Konditionen sind freibleibend.
Prozentangaben beziehen sich jeweils auf ein Jahr.
Die UmweltBank ist Mitglied der gesetzlichen Einlagensicherung.

* Bei Guthaben ab 100.000 € wird der gesamte Kontostand mit dem genannten Satz verzinst.

So erreichen Sie uns

www.umweltbank.de

0911 5308-123

hallo@umweltbank.de

UmweltBank AG
Laufertorgraben 6
90489 Nürnberg

Impressum

Herausgeber:	UmweltBank AG, Laufertorgraben 6, 90489 Nürnberg
Zuschriften an die Redaktion:	kommunikation@umweltbank.de
Redaktionsschluss:	30.04.2018
Konzept u. Layout:	UmweltKontakt GmbH, Nürnberg
V.i.S.d.P.:	Jürgen Koppmann, Mitglied des Vorstands der UmweltBank
Fotos:	Jan Bitter (S. 23), Frank Braun (S. 31), Claudia Casagrande (S. 14), Conny Ehm (S. 20), Sonja Herpich (Titelfoto, S. 6, 9), fotolia (S. 29), Claudia Otte fotolia (S. 20), Pandora Film (S. 4), pro.b (S. 23, 24), UmweltBank (S. 3, 4, 10, 11, 13, 17, 22, 24, 31), Sergey Uryadnikov fotolia (S. 5), Henrik Wiards für „Viva con Agua“ (S. 12)
Druck:	L/M/B Druck GmbH Louko, Nordostpark 52, 90411 Nürnberg. Gedruckt mit mineralölfreien Farben in BIO-Qualität auf Basis nachwachsender Rohstoffe auf 100 % Recycling-papier mit dem Blauen Engel.

Darstellung von Produkten und Dienstleistungen der UmweltBank
Bank & Umwelt ist die Kundenzeitschrift der UmweltBank AG, Nürnberg. Sie enthält neben redaktionellen Inhalten auch werbliche Inhalte für die eigenen Produkte und Dienstleistungen. Werden in Beiträgen Produkte oder Dienstleistungen der UmweltBank dargestellt, sind diese als Werbung zu betrachten.
Die Darstellungen sind keine individuellen Anlageempfehlungen und beinhalten in der Regel nicht alle Informationen, die für eine fundierte Anlageentscheidung erforderlich sind. Auch die steuerliche Situation des einzelnen Anlegers ist nicht berücksichtigt. Wertpapiere und Vermögensanlagen weisen neben Chancen auch Risiken auf. Die UmweltBank empfiehlt, sich mit diesen vor einer Investitionsentscheidung eingehend vertraut zu machen. Die erforderlichen Informationen sind bei der UmweltBank erhältlich; insbesondere wird darum gebeten, die Hinweise zu „Chancen und Risiken von Wertpapieren“ zu beachten, die jeder Depotkunde im Rahmen der Depoteröffnung erhalten hat. Angaben zu früheren Wertentwicklungen ermöglichen keine Prognose über die Wertentwicklung in der Zukunft.

Wendepunkte ••••• mit 700 Stichen hinein ins Glück

Wenn am 14. Juni mit dem Eröffnungsspiel die Fußball-WM 2018 beginnt, dann dreht sich für vier Wochen alles darum, das Runde im Eckigen unterzubringen. Genau um das Runde, also den Fußball, dreht sich dieses Mal unsere Kolumne, mit der wir Ihnen Ideen und Projekte vorstellen möchten, deren Verbreitung wir begrüßen.

Heute führt uns unsere Reise zunächst nach Pakistan in die Region Sialkot, denn dort werden rund 80 Prozent der weltweit produzierten Fußbälle hergestellt. Rund 700 Hersteller für Sportbälle gibt es in der Region, nur eine Handvoll davon sind derzeit Fairtrade-zertifiziert. Noch immer sind rund 70 Prozent der Bälle teils oder komplett mit der Hand genäht. Rund 700 Stiche benötigt eine Näherin für einen typischen Fußball. Eine geübte Näherin schafft an einem Zehn-Stunden-Tag rund sechs Bälle. Rund 120 Euro pro Monat verdienen die Näherinnen in den Fabriken, das sind rechnerisch rund 75 Cent pro Ball. Im Kontrast dazu stehen die Verkaufspreise der Top-Produkte aller Hersteller. So ist der offizielle WM-Spielball beispielsweise mit einem Verkaufspreis von 149,95 Euro angegeben. Von solchen Summen können die Näherinnen nur träumen. Dabei gibt es längst für alle Gewichts- und Qualitätsklassen auch Fußbälle mit Fairtrade-Zertifizierung, um die Gewinne aus diesem Milliardengeschäft etwas gerechter zu FAIRteilen.

Die 100-Prozent-Stadt

Zurück nach Bayern, genauer gesagt nach München. Die Stadt München setzt bereits seit 2014 in den Münchner Schulen ausschließlich Bälle aus fairem Handel ein. Um erst gar keine Vorurteile über die Qualität der Bälle aufkommen zu lassen, wurden die Bälle vorab durch Lehrkräfte getestet und für gut befunden. Seither rollen an den Münchner Schulen neben Fußbällen auch Hand- und Volleybälle aus fairem Handel. Neben besseren Löhnen stellt die Fairtrade-Prämie zudem sicher, dass die Kinder der Näherinnen zur Schule gehen können und die Gesundheitsversorgung gesichert ist.

Von Fairplay ist auch rund um die WM wieder viel zu lesen. Ein echtes Bekenntnis zu mehr Gerechtigkeit und Transparenz würde dem Fußball gut zu Gesicht stehen. Schon vor 2.000 Jahren schrieb der römische Staatsmann Cicero: „Nichts, dem die Gerechtigkeit mangelt, kann moralisch richtig sein." 700 Stiche für einen Ball, der so viel Begeisterung um die Welt trägt, da darf doch auch ein wenig Glück für die Näherinnen mit dabei sein, oder etwa nicht?

Herzlich grüßt
Ihr Frank Braun

Frank Braun initiierte 2008 die fränkische Nachhaltigkeitsinitiative BLUEPINGU e. V. Seit 2012 widmet er sich auch beruflich der Fragestellung, wie nachhaltige Entwicklung in die Praxis umzusetzen ist.

GOGREEN

Klima schützen
mit Deutsche Post

Ihr Herz schlägt **für die Umwelt?**

CHIP
sehr gut
Gesamtwertung
Test Neukunden-Hotline 2018
Direktbanken
Umweltbank
Unabhängige Tests seit 1978
CHIP 12/2017

Dann sind Sie bei uns richtig!
Mit jedem angelegten Euro finanzieren wir ausschließlich ökologisch und sozial nachhaltige Projekte.
Garantiert.

www.umweltbank.de
0911 5308 -123

UmweltBank
Mein Geld macht grün.